

# Und wieder schwappt die Ö-Witz-Welle

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604662>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Und wieder schwappt die Ö-Witz-Welle

Ö3 ist ein auch in der Schweiz sehr populäres Radioprogramm aus unserem Nachbarland im Osten. Als «Ö4» hingegen könnte man die zwischendurch abgeflaute, aber nach Crans-Montana wieder üppig rauschende Welle der sogenannten Österreicherwitze bezeichnen, die im Augenblick natürlich mit dem Skizirkus zusammenhängen.

Karl Pointner, Redaktor der Wiener *Kronen-Zeitung*, lässt zur Sache wissen, die Schweizer hätten im Goldtausch ihre guten Manieren vergessen. Ausgerechnet die Schweizer, «die sich stets

Von Fritz Herdi

als seriöse, faire Sportler hinstellen, die die Österreicher als Chauvinisten belächeln». Und: «Da wurden in Zeitungen tagtäglich Österreicherwitze abgedruckt – Österreich ist zur Witzfigur dieser WM geworden.»

Da war zum Beispiel zu lesen, dass exakt 10241 Zuschauer an den Skihängen gestanden haben sollen. Man wisse dies, weil die Österreicher sie bei der Abfahrt gezählt hätten. Und die Österreicher fuhren ohne Handschuhe, damit sie im Ziel gleich den Schweizern gratulierend die Hand schütteln konnten. Harald Juhnke wurde als neuer Trainer ins Österreicher-Lager berufen, weil er am besten mit Flaschen umgehen kann.

## Leicht vitriolhaltig

Lustig? Nun ja, de gustibus ... auf jeden Fall sind es Beispiele aus Schweizer Zeitungen. Diese Witze leben wohl mehr vom Auslachen als vom Lachen. Und neben Salz und Pfeffer ist diesem Witzekuchen auch ein Tässchen Vitriol beigemischt. Dabei muss man noch froh sein, dass ob der klaren Wettkampf-Orientierung die vielen andern Österreicherwitze eher vergessen gegangen sind. Witze übrigens, die eines Tages auf unsere Nachbarn diesseits des Balkans gemünzt wurden, nachdem sie vorher zur Pseudocharakterisierung anderer Nationen oder Volksteile hatten erhalten müssen.

Man erinnert sich: Die Österreicher schicken ihre Photofilme zum Entwickeln in Entwicklungsländer, stellen wegen der Markenbezeichnung «Puch» ihr Moped ins Büchergestell, machen durch Schlucken von Kopfpulver eine Hohlraumbehandlung. Und so weiter. Zu Dutzenden, ja zu Hunderten.

Der Vollständigkeit und ein

Stück weit der Entlastung halber muss vielleicht erwähnt werden, dass die Scherze, welche bei uns als Österreicherwitze zirkulieren, auch in Teilen Österreichs erzählt werden. Dort gelten sie allerdings den Burgenländern, also österreichischen Landsleuten. Und die Dänen bewitzeln mit fast genau den gleichen Scherzen ihre Landsleute in Aarhus.

## Wanderscherze

In der Schweiz mussten und müssen streckenweise immer noch die Freiburger erhalten, in Irland die Bewohner von Cork, denen etwa nachgesagt wird, sie läsen die amtlichen Bestattungslisten und wunderten sich, dass die Leute immer in alphabetischer Reihenfolge sterben. Ihr beliebtestes Spiel sei das Puzzle aus einem Stück. Man könne sie für einen Sonntag lang glücklich machen, indem man ihnen ein Blatt Papier mit der beidseitigen Aufschrift «Bitte wenden!» in die Hand drücke.

Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa macht sich schon jahrelang über die Ostfriesen lustig: Sie haben jetzt einen Nationalfeiertag, weil bei ihnen offiziell vor 100 Jahren der aufrechte Gang eingeführt wurde. Sie grüssen mit der Linken, weil sie in der Rechten noch immer eine Keule tragen. Sie streuen

Pfeffer auf den Fernseher, damit das Bild schärfer wird. Einige sind mit einer Medaille geschmückt: Auszeichnung für zehn Jahre unfallfreies Essen mit Messer und Gabel.

## Exportwitze

Auch das: uferlos. Und genau gleich oder ähnlich ist dies – wie gesagt – über Österreicher, Aarhuser, Burgenländer, Freiburger, Iren aus Kerry und so fort zu hören. «Und so fort» bedeutet unter anderm, dass man auch noch in den Vereinigten Staaten herumhorchen kann. Früher ging man dort, bis etwa 1890, aggressiv witzelnd auf Iren, Deutsche, Skandinavien und Chinesen los. Diese verspotteten ihrerseits (und tun's immer noch) die neueren Immigranten, also Italiener, Juden, Polen, Mexikaner.

Sogar die Ureinwohner, die Indianer, machen in neuerwachtem Nationalstolz Witze über und gegen die weissen Amerikaner. Drum hiess es zur Zeit des Vietnamkriegs: 15 Prozent der Indianer sind dafür, dass die Amerikaner Vietnam, 85 Prozent aber dafür, dass die Yankees Amerika verlassen.

Ein italoamerikanischer Humorist erzählt, wie Gert Raeithel in einer unseres Wissens vergriffenen Studie berichtet: «Mein Onkel stand als junger Bursche ohne einen roten Cent da, als er als armer italienischer Einwanderer in dieses Land kam. Doch zu der Zeit, als sie ihn deportierten ...»

Sackgrob sind die amerikanischen «Polackenwitze». Etwa: Für Kidnapping brauchen die Polen sechs Leute. Einen, um das Kind zu rauben, und fünf, um den Erpresserbrief zu schreiben.

## Hochgradig aggressiv

Auch Amerikas Chinarestaurants lassen bei Witzen Haare: Auf den Vorwurf eines Yankee-Ehepaares, ihnen sei wohl eine streunende und vom Koch getötete Katze als Sweet and Sour Pork serviert worden, reagiert der chinesische Koch: «Nein, wir haben keine Katze getötet. Sie war schon tot, als wir sie fanden.» Ethisches gleich im Doppel aus den USA: «Was passiert in den italienischen Restaurants mit den Abfällen? Man serviert sie in den mexikanischen Restaurants.»

Also: Böse Sprüche fast weltweit. Die meisten aggressiv. Wobei für etliche Nationen gelten mag, was vor Jahren Fachmann Prof. Dr. Lutz Röhrich von der Universität Freiburg (im Breisgau) in bezug auf Ostfriesenscherze festgehalten hat: Sie seien hochgradig aggressiv, doch wirkten die ihnen zugrundeliegenden böswilligen Vorurteile so übertrieben, dass sie die Ostfriesen nicht wirklich treffen könnten.

Witzwellen brechen, wie die seinerzeitigen biblischen Plagen, immer wieder über eine wehrlose Menschheit herein. Felix Austria ist – in zwei, drei Monaten wird sich die Lage schon gebessert haben – jetzt wieder im Schussfeld. Unsicher bleibt, ob die Österreicher den Humor haben, es dem niedersächsischen Wissenschaftsminister Johann-Tonjes Cassens gleichzutun, der, selber Ostfrieser, unter den Mitarbeitern in seinem Ressort einen Ostfriesenwitz-Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Der Preis, eine Flasche Ostfriesenbier, ging nach niedersächsischem Bericht an die Kanzleiangestellte Christa Soyke, und zwar für diesen Scherz: «Warum schicken die Ostfriesen so viele Beamte in niedersächsische Ministerien? Weil sie fürchten, dass zuviel Intelligenz im eigenen Lande nur hinderlich wäre.»

## DER KOMMENTAR

